



ant attached. Zelt war vor Ausbruch des Krieges Inspektur der zweiten türkischen Armeeinspektion in Damaskus und schon zur Zeit des Sultans Abdul Hamid wiederholt längere Zeit in Deutschland. Die Entsendung Zelt's wird als ein neuer Beweis für die Herzlichkeit der deutsch-türkischen Beziehungen angesehen. (B. Z.)

**Generalfeldmarschall v. Hindenburg.**

Berlin, 26. Nov. (Otr. Bl.)

Die Ernennung des Führers unserer Armee, **Hindenburg**, zum Generalfeldmarschall wird im „Berl. Tagebl.“ wie folgt gewürdigt:

Am 4. Januar 1913 starb der Generalfeldmarschall Graf Schlieffen. Es wird ungeteilte Zustimmung im deutschen Volk wecken, daß der erste, der nach dem Tode des großen Lehrers, des Clausewitz-Rollschers Kriegskunst, mit der höchsten Würde im deutschen Heere bekleidet wird, der Führer im Osten, Hindenburg, ist. Was Hindenburg und die Seinen im Osten ausführen, das hat den großen Zug des Krieges, wie Schlieffen ihn als Verkünder seines Meisters Wollte gelehrt hat. Immer und immer wieder hat Schlieffen in der knappen Zusammenfassung seiner gesammelten Schriften betont, daß unsere Feldherren lernen müssen, auch mit schwächeren Kräften den Feind vernichtend zu schlagen. Dem Sieger in der Schlacht von Tannenberg, die gegen dreifache Uebermacht geschlagen wurde, gedachte der erste Marschall des großen Krieges mit Zug und Recht, denn was er in Ostpreußen verpackt, hat er in Polen gehalten. Beim Vormarsch an die Weichsel, beim Zurückweichen auf die Grenze wie beim neuen Vorkoß gegen den langsam folgenden Feind ist immer er der wahre Herr des Feldes gewesen, der dem Gegner „das Gesicht des Handels“ vorgezeichnet hatte. Zu dem ersten Feldmarschall, der sich nach Wollte, dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Karl die Würde wieder im Felde verdiente, hat das deutsche Volk das Vertrauen, daß er zum Schutze der Ostmark, zur Wiederherstellung unserer gefährlichsten Segner leisten werde, was in Menschenkräften liegt.

Der „Berl. Vol.-Anz.“ schreibt:  
Das ganze Volk jubelt über die Ernennung seines Helden zum Feldmarschall zu. Weis es doch, daß selbst das Ansehen neuer russischer Heere keine Schrecken für uns hat, so lange dieser überlegene Feldherr mit scharfen Augen die Gelegenheiten zu neuen Streichen erwägt und nützt.

**Hindenburg und Erzherzog Friedrich.**

WTB. Wien, 26. Nov.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Dem Armeekommandanten Erzherzog Friedrich ist folgendes Telegramm zugegangen:  
Euer R. u. R. Hoheit melde ich untertänigst, daß ich durch die Gnade Seiner Majestät des Kaisers und Königs, meines allergnädigsten Herrn, zum Generalfeldmarschall befördert worden bin. Indem ich meiner Freude Ausdruck gebe, diesen höchsten militärischen Dienstgrad im Kampfe Schulter an Schulter mit dem verbündeten österreichisch-ungarischen Heere erworben zu haben, verharre ich in größter Ehrerbietung Euer R. u. R. Hoheit Unterthänigster  
**v. Hindenburg.**

Auf dieses Telegramm und die weitere Meldung, daß der Generalstabchef Hindenburgs, General v. Lubendorff, zum Generalleutnant befördert worden ist, richtete Erzherzog Friedrich nachfolgende Depesche an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg:  
Mit aufrichtiger Freude beglückwünsche ich Eure Excellenz namens der mit Stolz auf den Sieg der kühngeführten Führer des mit ihr Schulter an Schulter kämpfenden Teiles der deutschen Wehrmacht blühenden österreichisch-ungarischen Armee anlässlich Ihrer Beförderung zum Generalfeldmarschall. Ich gedenke gleichzeitig mit den herr-

lichsten Gefühlen Ihre für seine hervorragenden Dienste in West und Ost von seinem Kriegsherrn ebenfalls beforderten und ausgezeichneten Chef des Stabes. Die Führer und die Armeen der in seltener Eintracht kämpfenden Verbündeten sind eins in den Wünschen der gegenseitigen Achtung und festen Zuversicht. Der endgültige Sieg muß kommen.

G. D. J. Erzhersog Friedrich,  
R. u. R. Armeekommandant.

**General v. Schubert  
Gouverneur von Straßburg.**

WTB. Straßburg, 26. Nov.

Seit gestern hat Generalleutnant Eggelens v. Schubert die Geschäfte des Gouvernements übernommen, nachdem der stellvertretende Gouverneur, Generalleutnant Erz. Frhr. von Vietinghoff, veranlaßt durch einen Trauerfall in seiner Familie, einen mehrwöchigen Urlaub nach Mitteldeutschland angetreten hat.

**Die ersten englischen Geschütze in Straßburg.**

WTB. Straßburg (Ill.), 26. Nov.

Die ersten englischen Geschütze in Straßburg, zwei starke Feldgeschütze modernster Gattung, stehen seit heute beim Kaiser-Wilhelm-Denkmal am Kaiserplatz. Die Geschütze wurden laut Inschrift am 2. November bei Oern von der dritten Kompanie des 2. Unteroffiziers Infanterie-Regiments 143 dem Feinde in heißem Kampfe abgenommen.

**Der amtliche französische Bericht.**

WTB. Paris, 26. Nov.

Der amtliche Tagesbericht vom 27. November nach 8 Uhr lautet:

Im Verlaufe des 26. November verliefen sich überall die feindliche Kanonade. Zwei Infanterieangriffe auf die Brückenköpfe auf die von uns fälschlich von Dismuden auf das rechte Ufer der geschützten Brücken wurden mit Leichtigkeit abgewiesen. Keinerlei Aktion an der übrigen Front, weder von Belgien bis zur Oise, noch von der Wilne bis zur Champagne. Jedoch wurde Reims während des Besuchs der Journalisten der neutralen Länder ziemlich heftig beschossen. In den Argonnen führten einige Infanterieangriffe zu dem Verlust und der Wiedereinnahme einiger Schützengraben. Die an diesen Kämpfen beteiligten Truppenteile erreichten niemals Basisverluste, der verlorene und wiedergewonnene Boden überstieg niemals 25 Meter. Von den Wäldern und den Wäldern ist nichts Neues zu melden.

Der gestern abend 11 Uhr angegebene Bericht des französischen Generalstabes lautet:  
Der Tag ist ruhig verlaufen. Es ist nichts zu verzeichnen.

**Verdun.**

Kristiania, 26. Nov. (Otr. Bl.)

General Saerov schreibt im „Tempo“ über die Verteidigung von Verdun: Die Deutschen werden nicht imstande sein, Verdun einzuschließen oder zu belagern, bevor sie das Meer, das mit der Festung als Basis operiert, zurückgeworfen haben. Der General hebt hervor, Verdun sei im Besitz einer Artillerie, die jener der Deutschen weit überlegen sei (??) Verdun werde also imstande sein, jedem deutschen Angriff zu widerstehen. — Von Vologne wird telegraphiert, daß die Deutschen unablässig hoffen, Calais zu erreichen. Täglich kämen große Verstärkungen nach Belgien an, und man erwarte, daß die Deutschen binnen kurzem ihre letzten und gewaltigsten Kraftanstrengungen machen werden, um ihr Ziel endlich zu erreichen. Die Alliierten seien auf allen Punkten vorbereitet.

„Daily Chronicle“ von gestern meldet: Von der Korfbie bis zu den Vogesen im Kampf an Heftigkeit ab. Selbst das Artillerieduell ist augenblicklich weniger gewaltig als vor einigen Tagen. Gestern griff die deutsche Infanterie die Stellungen der Verbündeten, die an einigen Punkten vorgeschoben worden sind, nicht an. Die deutschen Granaten laufen ohne Unterlaß über Arras. Wägn der weitgestreckten Front von Belfort bis fast zum Meer fällt der Schnee in dichtem Gefälle.

**Die französischen Kriegsgerichtsurteile**

WTB. Wien, 26. Nov.

Die „Neue Freie Presse“ drückt ihre Entrüstung über die Verurteilung deutscher Militärärzte durch das Pariser Kriegsgericht aus, die sogar in Frankreich Empörung hervorgerufen habe, und spricht die Hoffnung aus, daß diese Niederträchtigkeit und schwere Verletzung an der Gerechtigkeit und dem Völkerrecht bald wird ausgegert werden können. Wenn dieses nicht geschehe, müßte sich ein Groß in Deutschland erheben, dessen Folgen nicht abzusehen sind.

**Splonageendienste des englischen Gesandten in der Schweiz bei dem Angriff auf die Zeppelinwerft.**

Stuttgert, 26. Nov. (Otr. Bl.)

In der Schweiz wird in gut unterrichteten Kreisen allgemein davon geredet, daß der bei der Schweizer Eidgenossenschaft in Bern akkreditierte Gesandte von Großbritannien bei dem Bombenwurf auf die Zeppelinwerft in Friedrichshafen nicht unbeteiligt gewesen sei. Welch Mount Stuart Grant Duff, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, soll nämlich, wie behauptet wird, vor etwa 14 Tagen mit einem englischen Fliegeroffizier von Bern aus im Auto die ganze überflogene Strecke von Basel bis zum Bodensee rekonstruiert und den englischen und französischen Offizieren, die am Flug beteiligt waren, auch das gesamte Kartenmaterial beschafft haben. Der Schweizer Bundesrat soll nun bereits die schweizerische Bundesanwaltschaft mit einer eingehenden Untersuchung dieses Falles beauftragt haben, und wenn sich das Verbrechen bewähren sollte, daß sich der bei der neutralen Schweiz beglaubigte englische Gesandte herartige Spionagedienste zugunsten Englands und Frankreichs und zum Nachteil des Deutschen Reichs zu schulden kommen ließ, so wird sich der Schweizer Bundesrat wohl genötigt sehen, bei der englischen Regierung die sofortige Abberufung dieses Herrn zu verlangen. (B. Z.)

**Bisconti Venosta †**

WTB. Rom, 26. Nov. (Nichtamtlich.)

Der frühere Minister des Auseren **Bisconti Venosta** ist gestorben.

Marchese Emilio Bisconti Venosta war 1829 in Mailand geboren, trat nach Maggini's Tode von 1853 zur sardinisch-monarchischen Partei über und machte 1859 sein Haus zu einer Sammelstelle für die lombardischen Freiwilligen. Er mußte nach Piemont flüchten und kehrte mit Garibaldi als sardinischer Kommissar zurück. Dann trat er für die Angliederung von Parma, Modena und Neapel ein. 1860 in die Kammer gewählt, übernahm er 1863 das Ministerium des Auswärtigen, das er unter mehreren Ministerpräsidenten vier mal führte. Er hat die Einverleibung von Venetien und Mantua wie die von Rom verfolgt, das Verantworte abgelehnt und war an der Anbahnung des Dreibundes beteiligt. Mit Unrecht wurde ihm 1889 eine anonyme Schrift gegen den Dreibund zugeschrieben.

**Aus der Stadt**

**Weihnachtsgaben im Kriegsjahr.**

„Seid parsam, aber nicht geizig!“ Dieser Mah schalk seit geräumter Zeit von den Lippen unserer führenden Geister als bewährtes Gegengewicht der gewaltigen Verminderung der Bedürfnisse und allen Gebieten des menschlichen Lebens. In den ersten Tagen nach der Kriegserklärung hatte sich der Zurückgebliebenen eine Jagdlosigkeit bemächtigt, die eingebelnt der überlieferten Erfahrungen und früheren Kriegen das Gespenst der Teuerung schickte. Dem dem Eingreifen der Regierung, der zurückgebliebenen Körperlichkeiten und unserer Industrie in dieser brüdenen Alb längst von uns geschwunden. Wir wissen, daß unsere Landwirtschaft durch Wägn und Viehzucht Wägn hervorbringt, die die Nahrung des Volkes ohne die Einfuhr aus dem Ausland in ausreichender Weise gewährleisten. Auch die Beschäftigung unserer Lebensbedürfnisse brauchen wir uns nur insofern Opfer anzuerkennen, als es sich um Beschäftigungen von Waren aus dem heimischen Auslande handelt. Wir haben einsehen gelernt, daß wir gegen die Geize unserer Insassen Pflicht zu Hebe ziehen, wenn wir unsere Kraft nicht jenen Schichten zugutekommen lassen, die durch die Herstellung und den Verkauf der Waren ihres Lebensunterhalt gewinnen.

Diese Erkenntnis kam dem wirtschaftlich besten gestellten Publikum noch gerade rechtzeitig, um ihre Augenwendung auf die Weihnachtseinkäufe zu wenden. Früher als bisher hat sich in diesem Jahre ein Weihnachtsgeschäft entwickelt, das allerdings auf anderen Gebieten zu suchen ist, als in friedlichen Jahren. Da unsere Soldaten im Mittelpunkte des Interesses stehen, so nehmen unter den in den Wägnen unserer Geschäfte für den Weihnachtseinkauf vorbereiteten Dingen die den ersten Platz ein, die dazu bestimmt sind, unsere Tapfern in Heimlichkeit das Leben einigermaßen erträglich zu machen, bevor den Unilden der Witterung einigermaßen zu schätzen und dem Mangel an Probiernt willigen entgegenzutreten.

Unsere Kleinen sind unbewußt die tätigen Helfer zum Weihnachtsfest. Welche Mutter kann den endlos wiederholten Wünschen ihrer Liebsten widerstehen? Mit dem guten Willen ist es allerdings nicht getan. Bei vielen ergibt sich die Sparsamkeit nicht aus dem Geiz, sondern ihnen wurde die Beschränkung durch die Notwendigkeit aufzuzwingen. Aber auch die Mächtigen des Weihnachtseinkaufes nicht vorübergehen lassen, ohne denen, die ihnen teurer sind, ein Zeichen ihrer Anteilung zu bieten. Durch vereinfachte haltbare Gegenstände in guter Ausführung, die frei von Aufschmuck und Luxus sind, ist auch diesen Leuten die Möglichkeit gegeben, eine Weihnachtstende zu machen. Würde es nicht, wer es kann, vergessen, zu schenken! Er mag nicht nur den Seinen Freude, er beschafft auch Fremden Arbeit und Verdienst.

**Der Krieg macht erfinderisch.**

Der Kriegführung gehört für den Einzelnen nicht nur Mut, sondern zur Erreichung des augenblicklichen Zweckes auch Schlanheit und Vorsicht. Die neue Nummer der illustrierten Frankfurter Woche (Einführungsbilge der Frankfurter Nachrichten) gibt Anhaltungsunterricht über die kleinen Listen, die im Felde angewendet sind, um der Unmerklichkeit des Feindes möglichst zu entgegen. So wird gezeigt, wie ein Offizier auf lustiger Höhe an Scherenschnitzerei sitzt und seinen Beobachtungsposten durch geschickte Benutzung einer Strohdornen unmerklich macht. Deutsche Marinesoldaten großer Dedungen für ihre Geschütze, im Schützengraben hinter harmlos geordnetem Gelstrupp arbeitet das Telefon sicher wie im Geschäftsbüro, und Borturwonen werden zu Unterfunkstationen für obdunkle

**Kriegführung in der Küche.**

Von unserer Berliner Redaktion.

Immer härter werden auch die Hausfrauen in den Kriegstrüben hineingezogen. Nicht genug, daß die allgemeinen Kriegsgüter sie zu ungewöhnlicher Sparsamkeit in der Haushaltsführung zwangen. Kaum hatten sie sich auf erhebliche Einnahmen- und entsprechende Ausgabenminderung eingerichtet, da erging die dringliche Aufforderung an sie, nicht unwichtig parsam zu wirtschaften, sondern im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse so viel Geld anzugeben, wie ihnen irgend zur Verfügung stünde. Und nun, da sie den Haushalt auf die vernünftigste Mittelnie zwischen Vergewandung und Knarsigkeit eingestellt haben, kommen neue Ermahnungen und Belehrungen, wie sie es machen sollen, um einen richtigen Kriegshaushalt auf die Dauer durchzuführen.

Die guten und beachtenswerten Lehren werden ihnen durch die eigenen Kinder aus der Schule übermittelt. Infolge beschränkter Anweisung sprechen in allen Schulen in diesen Tagen die Lehrer mit den Knaben und Mädchen die Grundzüge der Dauererziehung des deutschen Volkes während der voranschreitend noch recht langen Kriegszeit durch. Sie beginnen mit volkswirtschaftlichen Feststellungen über die Größe der vorhandenen Getreide-, Futter-, Fleisch-, Kartoffelvorräte und endigen mit praktischen Ratshelgen für Streckung dieser Vorräte durch vereinfachte Lebensführung und billige Kochrezepte. Manches Elternpaar hört dann mittags bei Tisch die neuen Weisheiten mit dem Eifer und der Heberzeugungsbereue der Jugend auspacken und nimmt gerne possende Binde für den eigenen Haushalt an. So wirken Schule und Haus einträchtig zusammen zur richtigen Ausgestaltung der Kriegslage der Familie.

Sparamer Verbrauch an Meizen und Weizenmehl, Verlängerung der Vorräte durch Roggen und Kroggenmehl, Streckung der Roggenmehlvorräte

durch Kartoffelzubeh: so mahnte die Reichsregierung bei der Verklärung der Höchstpreise für Getreide. Aus der Schule kommt diese Mahnung erneut an die Hausfrauen in der Form: Wir sollen und Knaben und Weisbröden abgewöhnen, statt dessen Kriegsbrot essen und nur so viel Wrottscheiben in die Schule mitzubringen, wie wir ganz bestimmt aufzehren können. Das ehrwürdige Weiswort „Anser täglich Wrot gib uns heute“ bekommt bei solchen ersten Zusammenwirken von Schule und Haus eine besondere Weihe auch für das Großstadtkind, das bisher weniger als das Landkind den Wert der einzelnen Schmitte Brot zu würdigen wußte. Den unmittelbaren Nutzen davon aber hat die Küche oder, was dasselbe bedeutet, der Geldbeutel der Hausfrau.

Die hohen Futtermittelpreise und die drohende Futtermittelknappheit werden demnach zu Fleisch- und Milchmangel führen, woran die Volkswirte. Aus der Schule bringen die Kleinen und die großen Schüler diese richtige Voraussetzung in der praktischen Forderung mit: Wir sollen und die Frühstückschichten statt mit Butter mit Schmalz oder Obstmarmelade streichen lassen und den Fleisch- und Wurtbelag während des Krieges als Verschwendung betrachten. Und mittags sollen wir uns viel mehr als seither mit Haset- und Kartoffelsuppen, mit Gemäsen und Weispeisen statt mit Fleisch sättigen. Manche Mutter hat seit Ausbruch des Krieges aus Sparamkeitsgründen diesen Ratscheltel durchzuführen versucht; aber erst das ernste Wort des Lehrers, in der Schule an die Gesamtheit der Knaben oder Mädchen gerichtet, erleichtert zu Hause das schwierige Experiment. An Dvserbereitschaft wollen sich unsere Kinder von den Alten doch nicht übertreffen lassen, und hold sehen sie ebenso wie ihre Eltern ein, daß es „auch so“ geht.

Die hohen vom Bundesrat beschlossene Festsetzung von Höchstpreisen für Speisefartoffeln wird gleichfalls ihre Rückwirkung auf die Küchen der Hausfrauen ausüben. Ein unentbehrliches Roh-

rungsmittel der Massen, das zum Glück in überreichen Mengen in Deutschland geerntet wurde, ist dadurch der verteuerten Spekulation entzogen worden. Die landwirtschaftlichen Produzenten haben kein Interesse mehr an der Zurückhaltung ihrer Erzeugnisse, und die Händler werden durch die jetzt allgemein geltenden Ankaufspreise und nötigenfalls durch lokale Vorkäufen über Kleinhandelspreise genötigt, die Kartoffeln zu erschwinglichen Preisen abzugeben. Die Kriegslage der Hausfrau wird den Vorteil davon haben.

So beeinflusst der große Krieg die Kleinen und alltäglichen Vorgänge jedes einzelnen Haushaltes und macht die deutschen Hausfrauen zu wichtigen Mitkämpferinnen für die große Sache unseres teuren Vaterlandes. Sie können und werden durch umsichtige Anpassung an die schweren Zeiten in erster Linie mithelfen, daß die englischen Aushebungsgelüste zu Schanden werden und unsere tapferen Truppen so lange weiterkämpfen können, bis das Ziel des gewaltigen Völkerringens, die dauernde Sicherung des Friedens, für Deutschland voll erreicht ist.

**Der Pianist M. Hambourg gegen die „Barbaren“.**

Der „Allgem. Musikztg.“ wird von einer Referin ein Ausschnitt aus dem Amsterdamer „Allgem. Musikblatt“ vom 30. Oktober überliefert, der in wortgetreuer Uebersetzung lautet: Der berühmte Pianist **Marl Hambourg** hat bei dem Richter in London Klage eingelegt gegen die „Bombon Hall“ und den Herausgeber dieses Blattes, welches ihn in einem Artikel einen Deutschen genannt hat. **Marl Hambourg** ist ein Schwabener von 500 Jhr. (10 000 Jhr.) anerkannt worden. Er bewies vor Gericht, daß er Russe war und betonte, daß die Behauptung, er sei deutscher Abstammung ihm geschadet habe, da er, gerade als sie gekürt wurde, ein Konzert geben wollte, und nun über-

die Anzeigen dieses Konzerts eine Warnung erhielt wurde, das Konzert nicht zu besuchen, weil der Konzertsgeber ein Deutscher sei. Bei dem Vorwür erklärte er, a., daß er wie auch sein Vater, naturalisierter Briten wäre, daß er aber seine russische Kultur gar nicht?“, fragte sein Anwalt, „Richt!“ antwortete stolz **Hambourg** unter dem Gelächter der Anwesenden. — Leider wieder Gatt für viele! Nun wollen wir uns doch den Virtuosen **Marl Hambourg** einmal etwas näher ansehen. Sein Vater, der deutsche Klavierlehrer **Hambourg**, wanderte nach Woronech in Sibirien ein, wo **Marl H.** 1870 geboren wurde. Der junge Pianist war ein Schüler seines Vaters (der in Woronech Lehrer an der kaiserlichen Musikschule wurde) und dann von Meister **Leffers** in Wien, der den jungen Solisten überallhin wärm empfahl und ihm durch seinen Namen den Weg ebnete. So spielte der zwanzigjährige Pianist in **Frankfurt** zuerst in einem Freitags-Konzert der Musikgesellschaft, in deren großen Konzerten er noch einmal, dann in einem Opernhaus-Konzert und einem eigenen Abend auftrat. Daß man der deutschen Kultur in der Kunst doch etwas abgewinnen könne, zeigte **Hambourg**, der früher oft und länger in **Frankfurt** weilte, wohl in den deutschsten Weite damit, daß er aus London seine zwei jüngeren Brüder alle schon nach **Frankfurt** an das **Dr. Hoch'sche Konservatorium** schickte. Der Cellist **Woriss** studierte bei **Hugo Becker**, der Geiger **Jalcha** (**Jan?**) bei **Hugo Herrmann**. Was die drei Herren **Hambourg** sind und können, verdonken sie wieder einmal der deutschen Ausbildung und Empfehlung. **P.**

Jam Hoffmannmeister in Kassel wurde an Stelle des verstorbenen Professors **Dr. Franz Selig** Kapellmeister **Laups** von der Königl. Oper in Berlin ernannt. Herr **Laups** wird bereits am 1. Dezember sein Amt antreten.

Bestellung eingerichtet. Locomotoren zeigen unsere ...

Straßenbesprengung mit Kraftwagen

Mit Rücksicht auf den Kriegszustand war vor- ...

Es ist nun beabsichtigt, zwei Wagen mit elektro- ...

Kriegsstarke

Hier die, die im Felde sind, ist gesammelt worden; ...

Das Eisenkreuz. Mit dem Eisernen Kreuz ...

Das Kaiserliche geistliche. Den Heidentum ...

Das Kaiserliche geistliche. Den Heidentum ...

Aus der Umgegend.

Des Großherzogs Dank.

Wien, 28. Nov. (Privatbl.) Des Großherzogs Dank. Auf ein am 25. Nov. ...

Wannheim.

Ein schweres Unglück. Die beiden Kinder des ...

Tages-Anzeiger.

Touristenklub Berlin. 8 1/2 Uhr Zusammenkunft ...

trafen im Wesentlichen Kriegsfreiwillige, die im ...

Stadtverordnetenwahl. Dem Wahlbericht ist noch ...

Neue Pässe für Amerikaner. Alle Amerikaner, ...

Selbstentwürfe aus dem Feld. Wie aus dem ...

Zollerleichterungen für Mais aus Oester. Für ...

Die Robert-Rohrstraße. Der Magistrat hat be- ...

Wahlprüfungsbericht. In Sachen der Weis- ...

Für die 168er und 221er. Weihnachtsbesuchen ...

Beauftragter Richtschütze. Unter diesem Namen ...

Aus der Umgegend.

Des Großherzogs Dank.

Wien, 28. Nov. (Privatbl.) Des Großherzogs Dank. Auf ein am 25. Nov. ...

Wannheim.

Ein schweres Unglück. Die beiden Kinder des ...

Tages-Anzeiger.

Touristenklub Berlin. 8 1/2 Uhr Zusammenkunft ...

bestimmen. 4 Uhr Zusammenkunft im Heim Grün- ...

Sterbefälle.

- Auszug aus den hiesigen Standesbüchern. 27. August. Schmidt, H., Georg, Musikant, 9/170. ...

Handels-Zeitung

Telegramme.

Berlin, 28. Nov. (Priv.-Tel.) Der Besuch der ...

Berlin, 28. Nov. (Priv.-Tel.) In Deutschland ...

Berlin, 28. Nov. Eine Änderung in der Lage am ...

London, 27. Nov. Silber. Privatdiskont ...

Washington, 28. Nov. Zensusbericht. Bis zum 12. Nov. ...

Chicago, 28. Nov. Der Weizenmarkt lag ...

Industrie und Handel.

Deutsche Reichsbank. In der gestrigen Sit- ...

Im Laufe des vierten Kriegsjahrs hat sich nicht ...

Wetterbericht vom 28. November.

Über dem südlichen Mittelmeer liegt ein Hoch- ...

Frankfurter Wetterbericht.

Table with 5 columns: Tag und Stunde (Wetter), Temperatur (Mittel, Höchst, Niedrig), Windrichtung, Windstärke.

Tausch-Observatorium, Kleiner Feldberg.

Table with 5 columns: Zeit, Temperatur (Mittel, Höchst, Niedrig), Feuchtigkeit, Windrichtung.

Verantwortlicher Redakteur: Oswald Sedmann. ...

Diese Nummer umfasst 24 Seiten.

- 27. Stegmann, Amalie, geb. Baibel, Privat- ...

Aus der Geschäftswelt.

Im Vorhinein jedes deutschen Soldaten Hand ...

Handels-Zeitung

Telegramme.

Berlin, 28. Nov. (Priv.-Tel.) Der Besuch der ...

Berlin, 28. Nov. (Priv.-Tel.) In Deutschland ...

Berlin, 28. Nov. Eine Änderung in der Lage am ...

London, 27. Nov. Silber. Privatdiskont ...

Washington, 28. Nov. Zensusbericht. Bis zum 12. Nov. ...

Chicago, 28. Nov. Der Weizenmarkt lag ...

Industrie und Handel.

Deutsche Reichsbank. In der gestrigen Sit- ...

Im Laufe des vierten Kriegsjahrs hat sich nicht ...

Wetterbericht vom 28. November.

Über dem südlichen Mittelmeer liegt ein Hoch- ...

Frankfurter Wetterbericht.

Table with 5 columns: Tag und Stunde (Wetter), Temperatur (Mittel, Höchst, Niedrig), Windrichtung, Windstärke.

Tausch-Observatorium, Kleiner Feldberg.

Table with 5 columns: Zeit, Temperatur (Mittel, Höchst, Niedrig), Feuchtigkeit, Windrichtung.

Verantwortlicher Redakteur: Oswald Sedmann. ...

Diese Nummer umfasst 24 Seiten.

